

Zeitspiegel

„Nur dem gehört die Zukunft, der auf die bewegenden Gedanken der Gegenwart positiv einzugehen vermag“
Aus dem Programm, mit dem die „Kreuz-Zeitung“ am 16. Juni 1842 ins Leben trat
Herausgegeben von Dr. Eugen Schmahl

Berlin, den 17. März 1929.

Beiblatt der Neuen Preussischen Kreuz-Zeitung

81. Jahrgang • Nummer 6

Was ist konservativ?

Weitere Antworten auf unsere Umfrage.

Hermann Bahr:

Sie fragen: Was ist konservativ? Wir sind gewohnt, dieses Wort in seiner politischen Bedeutung zu gebrauchen, doch ursprünglich meint es eine manchen Menschen angeborenes Geistesart. Sie spricht schon aus den Versen des Horaz:

„Non possidentem multa vocaveris
Recte beatum. Rectus occupat
Nomen beati, qui Deorum
Muneribus sapienter uti scit.“

Wer sich mit den angeborenen Gaben begnügt und sie dankbar gebraucht, bleibt non dem Munchse verlor, aus seiner Haut zu fahren; er füllt sich in ihr wohl und will in ihr bleiben. Beati possidentes, dieser Spruch will durchaus nicht sagen, daß schon der Besitz an sich Glück verbürgt, sondern er weist auf eine Menschenart hin, die dankbar die Gaben des Schicksals empfängt und bewahrt. Ihr steht eine andere gegenüber, der, was sie hat, schon darum nicht genügt, weil ihr Sinn immer nur nach dem ihr Inneren Sehnen verlangt. Dieses Verlangen löst in eben demselben Grade nach, als es sich der Erfüllung nähert. Solche Menschen sind niemals beati possidentes, auch dann nicht, wenn ihre sämtlichen Wünsche erfüllt sind, denn dann bleibt ihnen ja kein Wunsch mehr übrig; eigentlich wünschen sie sich aber doch nur, sich immer wieder etwas wünschen zu können. Diese Menschenart sorgt dafür, daß die Menschheit niemals zur Ruhe kommt, ihre bewegende Kraft treibt den Gang der Geschichte. Doch auch wer dies durchaus nicht versteht, wird aufgegeben müssen, daß eine sich unablässig entlaufende Menschenart immerhin einer Gegenkraft bedarf, die den aimlosen Lauf ins Blaue jenseits hemmt und für Atempausen hält. Die Possidentes sind darum ja noch keineswegs beati, sie sind nicht glücklich, aber sie sind ein Glück für die Menschheit, denn sie lassen uns wieder frische Luft holen. Beide sind uns unentbehrlich, denn jede bedarf zuweilen einer heilsamen Korrektur. Wäre jedermann mit der Gegenwart zufrieden und scheute vor jeder Veränderung zurück, so würde die Welt still, aber wenn der Geist der Verneiner seiner hemmenden Gegenkraft begegnet, so geräde das Dasein und wenn jeder Augenblick schon wieder zum nächsten verzichtlich würde, lernten wir bald stehen: „Werweile doch, du bist so schön!“ Die Zeiten, in denen die Menschheit den Augenblick zu verwerten anfängt, sind doch immer die schönsten der Weltgeschichte gewesen: die Zeiten Platons und dann wieder die des gewaltigen Ordners Thomas von Aquin.

Dr. Wildgrube:

Sie wünschen von mir eine Deutung des Begriffs konservativ. Und es soll dieser Begriff rein in weltanschaulichem Sinne verstanden werden. Im Rahmen einer Umfrage ist das natürlich epigrammatische Kürze geboten. Hier haben Sie meine Antwort:

Es ist konservativ, an Gott zu glauben als den Weltgeschöpfer und Weltregierer, ihm in Demut Ehrfurcht zu bezeugen und in der Person Jesu Christi den Weg zu ihm und zu den Mitmenschen zu sehen. Konservatives Denken knüpft also die diesseitige an die jenseitige Welt, betrachtet Ereignisse und Zustände sub specie aeternitatis, drängt also zur Weltanschauung.

Es ist konservativ, namentlich die politischen Mächte Volk und Vaterland in Gott anzuknüpfen und die Rechtsordnung des Staats nicht allein auf Menschenleistungen zu gründen. Verfassungen müssen vom Hauch des Ewiggen umwittert sein. Wenn auch der christliche Staat niemals volle Wirklichkeit werden wird, so soll er doch als Ideal dem Gesetzgeber Richtung und Ziel weisen. Der Staat ist ja selbst, wenn er zum Zeichen seines göttlichen Ursprungs feierliche Handlungen seiner selbst sich in religiösen Formen vollziehen läßt.

Es ist konservativ, den Menschen als natürliches und als geistliches Wesen zu betrachten und zu betreiben. Aus der Hand der Natur geht er hilflos und rechtlos hervor. Naturrecht und „Menschenrechte“ sind Hirngespinnste wohinwender, aber unfähiger Denker. Angehörig dieser natürlichen Hilfe- und Rechtslosigkeit fordert das konservative Gefühl von Staat und Gesellschaft soziale Wohlfühlung. Das Recht ist kraft seines Ursprungs geistlich-ethischer Charakter. Der Mensch findet es in der staatlichen Ordnung, zu der er geschaffen, und er soll es finden nach dem Maße und der Höhe seiner Pflichten und Leistungen für Staat und Volk. Dem Konservativismus stehen Rechtspersonalität und sittliche Verantwortlichkeit in Wechselbeziehung; somit überdwaltet seine sozial-ethische Weltanschauung ein hohes Staatspädagogisches Ethos.

Es ist konservativ, im Staate die höchste Blüte nationalen Lebens zu sehen und in seiner Freiheit und Unabhängigkeit das höchste irdische Gut. Der nationale Staat muß Machtstaat sein. Da die Nation als staatliche Gemeinschaft eine Schöpfung der Geschichte ist, so betrachtet der Konservative ihr ganzes historisches Werden, alle organischen Entfaltungen und monumentalen Bildungen ihres Arbeitstriebes mit liebevollem Respekt und schätzendem Stolz. Nach Geist und Gemüt ist er auf Schöpfung und Wahrung von Tradition gestellt. Seine besondere Liebe gilt den Helden der Tat und des Gedankens, in denen das Staats- und Geistesleben wurzelt und gipfelt. Kraft dieser geschichtlichen Einstellung ist es konservativ, das jeweils lebende Geschlecht nicht als ein selbstherrliches zu werten, sondern

als rechtlich und sittlich gebunden an die ganze nationale Vergangenheit und an die ganze Zukunft. Nur in dieser geschichtlichen Bindung sieht der Konservativismus die Einheit nationaler Entwicklung gesichert, ihre Verwurzelung mit dem nationalen Gemüt gepflegt, die Größe und Stärke des nationalen Machtstaates seiner geschichtlichen Bestimmung entsprechend gegründet.

Es ist konservativ, diese rechtliche und geistliche Einheit von Staat und Nation verkörpert zu sehen im angekommenen Herrschergeleiste. Nach Herz und Gemüthen ist der Konservativist Monarchist. In der Monarchie allein, in der Herrschaft aus eigenem Recht, erblüht die Gewür überparteilicher Ordnung. Damit sieht er untrennlich verknüpft den Ausgleich der gegensätzlichen Interessen, den Schutz der Armen und Schwachen, den Schutz des Ethen und Guten. Die Freiheitsrechte der sittlichen Persönlichkeit verlangen ein unabhängiges, gerechtes, d. h. monarchisches Regiment.

Es ist konservativ, diese Wahrheiten rücksichtslos zu bekennen und für ihre Verwirklichung Arbeit und Ehre einzusetzen. Das Willigen steht bei Gott und unserem Liebesthnen, opfervollen Willen.

Hanns Jost:

Es ist eine große Angst in der Zeit vor dem Wort: konservativ! Ich teile diese Angst nicht. Ich meine, es gibt z. B. ohne das Element des Konservativismus überhaupt keine Kunst, denn jenseit dieser vom Begriff des Möglichen abzuheben ist, bedarf sie einer Lehre, eines Lehrers, eines Meisters. Das Wesen des Meisters ist aber konservativ, d. h. auf Erhalt des Gemeinlichen bedacht. Gültiges und Endgültiges erschaffen und leisten, heißt gleichzeitig erhaltend verwalten und lieben. Das Gültige und Endgültige erhalten heißt konservativ sein, denn das Konservative ist der Maßstab aller, auch der gegenwärtigen Wertung. Die Kunst an sich ist nie abheben in ihrer Entwicklung, aber die Kunst eines Tjane oder Rembrandt, eines Dürer oder Corneille, die ist in sich abgeschlossen und in ihrer Abgeschlossenheit nur noch von einer konservativen Weltgeistigkeit her zu erklären. Die ewige Genieschöpfung, ihre Entwicklung und ihr Fortschritt bleiben unantastbare Voraussetzungen auch für den, der vielleicht gerade für den, der sie klar und ungetrübt vom Wesen des konservativen Begriffes her zu unterkennen vermag. Konservativ heißt Organ haben für das Endgültige, für historische Entschiede, heißt gleichzeitig zu diesem Wissen in die Schule gehen, um in der kommenden Epoche Wiederholungen epigonischer Natur vermeiden zu können und unbedarft, aber beherzt das Werden und Wachsen zu meistern.

Diese evolutionäre und revolutionäre Verpfändung des aristokratischen Begriffes vom Konservativen wird jenseit unterzogen, wenn man die primäre Funktion des Geisteslebens polemisch angeht.

Freiherr Alfred v. Landsberg-Delen:

Konservativismus ist das Bewußtsein, daß der einzelne Mensch, wie auch die Völker Glieder einer Kette sind, die die Vergangenheit mit der Zukunft verbinden, und der Wille, die hieraus entspringenden Pflichten zur Rücksicht auf das Handeln zu machen, auf allen Gebieten des kulturellen, gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens. Alles was hierzu nützlich ist, ist konservativ, weil es das Gute fördert und erhält.

Dieser Konservativismus hat zwei Quellen: eine übernatürliche, göttliche, und eine natürliche, menschliche, aus denen er Daseinsberechtigung und Kraft schöpft.

Die göttliche Quelle ist die Weltanschauung, die heidnische Philosophen die theozentrische, wir die christliche nennen. Sie erkennt in Gott den Ursprung und Endpunkt alles Geistes, und in seinem Geiste die Rücksicht auf alles menschlichen Tuns. Im Gegensatz zu ihr steht die liberale Weltanschauung, die antrozentrische, die sich umgebenen fühlend vom Glauben an Gott und sein Gesetz, und die als Maßstab der Moral des einzelnen und der Völker nur das geistliche Wohlgehen des Menschen kennt. In der christlichen Weltanschauung und in der Gebundenheit an das göttliche Eittengesetz steht die Wurzel und das Konservativismus.

Die menschliche Quelle des Konservativismus sind alle natürlichen, von Gott geschaffenen gesellschaftlichen Organismen z. B. die Familie, die Berufs- und Stände, das Volk. Diese erhalten die menschliche Gesellschaft, während sie durch die vom mammonistischen und marxistischen Liberalismus gefundenen Methoden zerstört wird. In diesen organischen Gebilden steht die Wurzel des Konservativismus. Mit diesen Wurzeln hängt er aus dem Wurzelgrund Kraft und Leben, um an dem alten Stamm immer wieder neue Blätter, Blüten und Früchte hervorzubringen.

Wenn diese Früchte reifen, ist für den christlich-konservativen Menschen verhältnismäßig gleichgültig. Als Christ geht ihm das Suchen nach dem Reiche Gottes allen irdischen Aufgaben vor, und als Mitglied seiner Familie, seines Standes, seines Volkes ist ihm das Bewußtsein, im Sinne der Väter und zum Nutzen der nachfolgenden Geschlechter seine christlich-konservativen Grundsätze zur Rücksicht seines Tuns geltend zu haben, Lohn genug.

Die Geschichte aber lehrt, daß christlich-konservativer Arbeit wohl dem einzelnen wie auch den Völkern auf die Dauer Zufriedenheit, Glück und Wohlstand bringt; während die Methoden

des Liberalismus sie in Klaffen spaltet, Zwietracht sät und ins Unglück führt.

Alle heutigen Kämpfe auf kulturellem, gesellschaftlichem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet sind letzten Endes nur Teilkämpfe im Entscheidungsschlange zwischen der christlich-konservativen und der freigeistig-liberalen Weltanschauung.

Nur wer dies erkennt wird die rechte Antwort finden können auf die Frage: Was ist konservativ?

Dr. Richard Benz:

Ein Volk, dessen Männer nicht konservativ empfinden, würde dadurch ausfallen, daß es ihm eigene Güter nicht behält, oder zeigen, daß es Güter nicht erntet.

Dieser monumentale Satz Lagardes schneidet sofort das laudäufige Mißverständnis ab, welches unter konservativ den Beharrungswillen an sich versteht, und ihm den Fortschritt an sich gegenüberstellt; so daß bei der hierin begriffenen Antithese von alt und jung, vergangen und zukünftig die Maßstäbe ganz unwillkürlich zugunsten des letzteren sich neigen muß. Konservativ hat nur Sinn als ein Wertbegriff; es kommt darauf an, was man konservieren will und für das Gesamtwohl dauernd notwendig sind, und ob es andererseits für eben dieses Gesamtwohl zuträglich sein kann, das Neue widerstandslos zu bejahen, und alles was der Tag gebietet, bloß weil es neu ist, für Fortschritt zu halten.

Für den gegenwärtigen Zustand des deutschen Volkes trifft Lagardes Voraussetzung zu, daß es der Mehrzahl nach nicht konservativ gefimmt ist. Durch seine Neigung zum Fortschritt und jeden Fortschritt dieses Volk- des weiteren- zu verstehen zu geben, daß es ihm eigene Güter nicht behält, die der Bewahrung wert wären. Beobachtet man den Deutschen dieser Zeit auf der Straße und in der Gesellschaft, bei seiner Bekleidung und in seiner Zerkreuerung, so gewinnt man den Eindruck, daß er ausschließlich von heute ist und zu sein begehrt und ein Gestern nicht kennt — er scheint aus seiner Vergangenheit herzukommen, wenigstens hat sie ihm keinen Charakter aufgeprägt: als wäre er bisher gar nicht gewesen, oder entwähle eben erst dem Ursprung der Barbarei, sucht der Deutsche sich nach dem Muster des Ausländers zu zivilisieren; nicht nur äußerlich, indem sein ganzer Ernst der Technik, dem Verkehr, dem Gebirgsdienst gilt und von der Beklemme wieder in den Kreis entsprechenden Geldausgebens gedrängt wird; sondern auch geistig, seelisch, innerlich, insofern er seine Bedürfnisse nach Kunst und Bildung, ja seine gesamte geistig-ethische Lebenshaltung von der westlichen Mode internationaler Saison- und Tagesparade bestimmen läßt. Es ist für diesen Zustand bezeichnend, daß das Volk im Kino außer der arrangierten Scheinwirklichkeit aller Weltteile auch die „Milesungen“, den „Jauk“, „Maria Stuart“ schaut, daß es aber die deutschen Dichtungen nicht kennt, die diese Namen tragen. Entsprechend ist es, ohne Uebertriebung, auf allen Gebieten: der heutige Deutsche lebt so, als ob er ihm eigene geistige Güter nicht behält; und doch ist seine Situation nur die, daß er sie als Güter nicht erkennt und deshalb überall mit fremden Scheingütern, mit fälschlichen Surrogaten für sich nimmt, die ihm oft das eigene Gut, ohne daß er es weiß, in grotesker Verzerrung und Schändung als neue Weltentdeckung darbieten.

Es ist deshalb die löstschichtig aktuelle Frage, wie konservativ einer Sinn in unserem Volk wieder gepflanzt werden könne. Diese Frage ist nach dem Gelagten eine Gefühmsfrage, sondern ein Erkenntnisproblem — man kann dem Deutschen von heute nicht plakatig zumuten, daß er konservativ zu denken und zu fühlen habe, wenn er nicht weiß, welchem Objekt er seine Gefühmsfrage zu widmen hätte; aber man kann versuchen, ihm zu einer Erkenntnis und zu einem Erlebnis der vorhandenen aber vergestellten geistigen Güter zu verhelfen und ihm damit einen Reiz wieder zu schaffen, der ihm von selbst die Schmerzhaft der Beharrung verleiht wird, mit der er es unter jeder Würde empfindet, jeder Mode und jedem vom Tage nahegelegten Erzeugnis widerstandslos hinzugeben.

Man muß sich darüber klar sein, daß bis jetzt in dieser Hinsicht nichts getan und alles verflumt wurde: wir haben eine geistig hilflose und trotz aller Anmühseligkeiten unbedrucktes Volk und eine verirrte und verirrte Bildung, die bei jeder ernsthaften Probe versagt, weil wir das Volk nicht geistig erziehen, die Bildung nicht geistig, die wir nicht groß und es zehrerischen Werte nicht als heilig-verpflichtend vom Ansehen der Nation aufgerichtet haben. Konservativ: Gewinnung auf politischem Gebiet hat sich stets zu bestimmten geschichtlichen Institutionen, Personen, Traditionen gebietet. Dürfen wir uns wenn niemand, daß unser Volk kulturell nicht konservativ gefimmt ist, wenn niemand dafür sorgt, daß es auf geistigem Gebiet keine weiteren Früchte und Kräfte kennt? Die barbarische Weltanschauung anderer Völker, das maßlose historische Versehen unserer Gelehrten, das kurze Verleiten in unsern Theatern, Museen, Konzerten hat keine Monarchie deutschen Geistes errichtet, sondern der geistigen Anarchie den Weg gebahnt, die uns heute umflutet. Diese Bildungsanarchie kommt jedoch für die nicht zum „Volk“ sich redenden Stände schließlich der Unkenntnis des geistigen Nationalerbes gleich, die von der jüngeren Generation mit beinahe gänzlichem Egoismus der Verwirrung und Verblüdung vorgezogen, ja zum Prinzip erhoben wird.